

Unterschiede wahrnehmen — einander achten

Über 800 württembergische Pfarrerinnen und Pfarrer solidarisch mit homosexuellen Kollegen

Bericht von der Übergabe der Unterschriften am 24. April 2001 (aus „Für Arbeit und Besinnung“)

Mit einer landeskirchenweiten Unterschriftenaktion haben sich 802 württembergische Pfarrerinnen und Pfarrer in einem Brief an Landesbischof Eberhardt Renz gewandt. Unter dem Titel „Unterschiede wahrnehmen — einander achten“ erklären sie sich solidarisch mit homosexuellen Kolleginnen und Kollegen: „Lesbische Pfarrerinnen und schwule Pfarrer gehören zu unserer Landeskirche. Wir wünschen uns, dass unsere Kirche dies als Bereicherung und nicht als Bedrohung sehen lernt.“ Hintergrund der von der Pfarrervertretung, dem Konvent evangelischer Theologinnen in Württemberg sowie der Vereinigung württembergischer Vikarinnen und Vikare (VWV) durchgeführten Unterschriftenaktion ist die seit Jahren anhaltende Diskussion um das Thema Homosexualität in der Landeskirche.

Diskussion um Homosexualität — die Vorgeschichte

Homosexualität — in anderer Terminologie: Homophilie — ist ein vieldiskutiertes Thema in der Landeskirche. Einer Klausurtagung der Landessynode im Frühjahr 1994 zum Thema „Verschiedene Lebensformen“ folgte im März 1995 eine gemeinsame Stellungnahme von Synode und Oberkirchenrat. Landesbischof Eberhardt Renz griff eine darin enthaltene Bitte auf und setzte die „Arbeitsgruppe Homophilie“ ein, die sich aus 16 Personen zusammensetzte und unter dem Vorsitz des damaligen Ulmer Prälaten und heutigen Landesbischofs Gerhard Maier vom März 1996 bis Juli 1997 tagte. Oberkirchenrat und Ständiger Ausschuss beschlossen im April 2000, die Stellungnahme vom März 1995 zusammen mit der Ausarbeitung der „Arbeitsgruppe Homophilie“ vom Juli 1997 zu einem Gesamtpapier zusammenzufassen und unter dem Titel „Gesichtspunkte im Blick auf die Situation homosexueller kirchlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ zu veröffentlichen. Dass es sich bei diesen „Gesichtspunkten“ nicht um eine homogene landeskirchliche Stellungnahme, sondern um ein teilweise kontroverses Diskussionspapier handelt, macht schon das Vorwort des Landesbischofs deutlich: „Ich weise darauf hin, dass die Arbeitsgruppe an wichtigen Punkten kontrovers blieb und hier verschiedene Positionen einander gegenübergestellt wurden, die sich nicht miteinander vereinen lassen.“ Nicht immer, so berichtet Renz, sei dies richtig verstanden worden. „Ihr wisst ja selbst nicht, was ihr wollt“, hätten einzelne der Kirchenleitung vorgeworfen, gar ein bischöfliches Machtwort verlangt -- dies sei in einer evangelischen Kirche aber zum Glück nicht möglich. Stattdessen äußerte der Bischof schon in seinem Vorwort die Hoffnung: „Vielleicht hilft gerade diese Gegensätzlichkeit der Positionen dazu, ein offenes Gespräch zu führen.“

Inwieweit des Bischofs Wunsch tatsächlich Wirklichkeit wurde, lässt sich jeweils nur konkret vor Ort erheben. Bei ihm, so hatte Renz im Gespräch mit Betroffenen aus dem Konvent lesbischer Pfarrerinnen und schwuler Pfarrer (LSK) erklärt, seien jedoch überwiegend einseitige Rückmeldungen angekommen: Die Stimmen derjenigen, die Homophilie im Pfarramt nicht tolerieren oder akzeptieren wollten, seien zumindest lauter vernehmbar gewesen als die Stimmen der Befürworter oder der Betroffenen. Das sei kein Wunder, erklären die Initiatoren der Unterschriftenaktion, schließlich hätten Betroffene noch immer Nachteile zu befürchten, wenn sie offen aufträten. Der Bischof bekräftigt, selbst sein Gespräch mit den Betroffenen habe er nicht im Oberkirchenrat, sondern im Bischofshaus geführt. In dieser Situation entstand die Idee der Unterschriftenaktion, die -- in Absprache mit dem LSK -- gemeinsam initiiert wurde von der Pfarrervertretung, dem Konvent evangelischer Theologinnen in Württemberg und der Vereinigung württembergischer Vikarinnen und Vikare (VWV -- inzwischen VUV: Vereinigung der unständigen Pfarrerinnen und Pfarrer, Vikarinnen und Vikare in Württemberg). Christoph Baisch, Vorsitzender der Pfarrervertretung, erklärt:

„Mit unserer Aktion wollen wir die Stimmen derer hörbar machen, die sagen: ‚Wir können diese Lebensform annehmen. Diejenigen, die so leben, sollen dies angstfrei tun können.‘“

Ein Brief württembergischer Pfarrerrinnen und Pfarrer an ihren Bischof

Der von den Initiatoren gemeinsam entworfene „Brief württembergischer Pfarrerrinnen und Pfarrer“ steht unter der Überschrift „Unterschiede wahrnehmen -- einander achten“. An die zentrale Feststellung „Lesbische Pfarrerrinnen und schwule Pfarrer gehören zu unserer Landeskirche“ schließen sich vier Wünsche an:

„Wir wünschen uns, dass unsere Kirche dies als Bereicherung und nicht als Bedrohung sehen lernt. Darum setzen wir uns ein für eine Kirche, in der Vorbehalte gegenüber Homosexualität überprüft werden können.

Wir wünschen uns, dass lesbische Pfarrerrinnen und schwule Pfarrer als Personen angenommen werden unter den Kolleginnen und Kollegen wie in den Gemeinden. Darum setzen wir uns ein für eine Kirche, die ihnen den Rücken stärkt, wenn sie als lesbische Pfarrerrinnen und schwule Pfarrer diffamiert werden.

Wir wünschen uns, dass das Gespräch über die Vielfalt von Lebensformen unter uns Kolleginnen und Kollegen möglich wird. Darum setzen wir uns ein für eine Kirche, in der auch lesbische Pfarrerrinnen und schwule Pfarrer ihre Partnerschaft im Pfarrhaus angstfrei leben können.

Wir wünschen uns, dass das Gespräch *mit* lesbischen Pfarrerrinnen und schwulen Pfarrern und nicht *über* sie geführt wird. Dazu müssen sie offen auftreten können. Dies ist zur Zeit nicht möglich. Darum setzen wir uns ein für eine Kirche, die dafür die Bedingungen schafft und an der Gemeinsamkeit festhält, auch wenn Meinungsverschiedenheiten bleiben.“

Neben Christoph Baisch, Kathinka Kaden und Thomas Schlag als jeweilige Vorsitzende der drei initiierten Organisationen haben weitere 17 prominente Erstunterzeichnerinnen und -unterzeichner den Brief unterschrieben, darunter neun Vorstandsmitglieder des Pfarrvereins. Über die Wahl- und Kontaktpersonen der Pfarrervertretung, die Bezirksvertreterinnen des Theologinnenkonvents und die Vorstandsmitglieder der VUV ging der Brief in alle Kirchenbezirke. Bei Pfarrkonventen und Kirchlich-theologischen Arbeitsgemeinschaften (KTAs) lagen im Zeitraum zwischen November 2000 und April 2001 die Unterschriftenlisten aus, die sich ausschließlich an Pfarrerrinnen und Pfarrer richteten: „Wir wollten zu einer Klärung der eigenen Position anregen und einen Anstoß geben zu einer differenzierten Diskussion unter Kolleginnen und Kollegen“, erklärt Matthias Back, Nachfolger von Thomas Schlag im Amt des Geschäftsführenden Vorstands der VUV.

Kritik und Protest gegen die Solidaritätsaktion

Bei der Pfarrervertretung seien einige wenige Protestbriefe gegen die Solidaritätsaktion eingegangen, berichtet Christoph Baisch. Kritisiert worden sei vor allem, dass die Pfarrervertretung in einem heiklen Thema polarisiere und einseitig Partei ergreife, obgleich sie alle Pfarrerrinnen und Pfarrer vertreten soll. Die Pfarrervertretung, so Baisch, habe jedoch genau diesen Auftrag -- alle Pfarrerrinnen und Pfarrer, also auch die homosexuellen zu vertreten -- mit ihrem Brief wahrgenommen: „Die Pfarrervertretung ist als demokratisch gewähltes und legitimes Gremium berechtigt, eigene Entscheidungen zu treffen. Es gehört zu unserer ureigenen Vertretungsaufgabe, auch Lobby für Minderheiten zu sein.“

Bischof Renz nimmt Brief und Unterschriften entgegen

„Auf Grund der bisherigen Gespräche und Erfahrungen richten wir unseren Brief bewusst noch an den scheidenden Bischof“, erklärt Dorothee Moser vom Theologinnenkonvent. „Wir möchten Eberhardt Renz in der Diskussion um Homophilie unterstützen und ihm den Rücken stärken.“ Die Übergabe des Briefes und der Unterschriftenlisten findet deshalb am 24. April, vier Tage vor dem Bischofswechsel, statt. Vor ihrer Audienz im Bischofsbüro ziehen die drei Initiatoren Bilanz: Mit den genannten Verbreitungsmöglichkeiten habe man zwar viele, ganz sicher aber nicht alle württembergischen Pfarrerrinnen und Pfarrer erreichen können. 400

Unterschriften seien deshalb zunächst ein realistisches Ziel für die Aktion gewesen. Nachdem die letzten Listen ausgezählt und Dubletten gestrichen sind, steht dann die Gesamtzahl fest -- eine Überraschung für die Initiatoren: 802 württembergische Pfarrerrinnen und Pfarrer -- rund ein Drittel der Pfarrerschaft -- haben den Brief unterschrieben.

Nachdem Christoph Baisch den Brief vorgelesen und zusammen mit den 802 Unterschriften an Eberhardt Renz überreicht hat, zeigt dieser sich ebenfalls beeindruckt: „Wir müssen uns deutlich machen, dass von der Pfarrerschaft hier ein relativ einheitliches Votum vorliegt. Das sind Führungspersönlichkeiten unserer Landeskirche in ganz erheblicher Zahl. Nach dem Delegationsprinzip kann man sagen: Hier äußert sich ein Teil der Kirchenleitung. Das gibt dem Anliegen ein hohes Gewicht, aber auch eine gewisse Brisanz.“ Neu sei für ihn, dass das Anliegen hier von einer Standesgruppe, nicht von einer bestimmten theologischen Richtung vertreten werde. Pfarrerrinnen und Pfarrer, so hofft Renz, sollten sich das Thema nun auch für sich und ihren Stand vornehmen: „Bisher hat man oft gesagt: ‚Die durchschnittlichen fünf Prozent wird es bei uns auch geben, aber ich kenne keinen.‘ -- Was bedeutet es denn, wenn wir auch offiziell eine Gruppe sind, in der es auch Homosexuelle gibt?“ Bislang hätten Pfarrerrinnen und Pfarrer es oft nicht gewagt, ihre persönliche Überzeugung in den Gemeinden zu thematisieren. Die Solidaritätsaktion könne und solle nun neue Diskussions- und Meinungsbildungsprozesse in den Gemeinden auslösen.

Renz betonte, er finde den Brief mit allen vier Wünschen hilfreich. An zwei Punkten hakte er ein: Der Wunsch, dass die Kirche Homosexualität im Pfarramt als „Bereicherung“ sehen lernen möge, „ist für manche so quer, dass sie das nie runterbringen. Selbst Wohlmeinende haben damit Schwierigkeiten -- da schließe ich mich mit ein.“ Mit dem Grundanliegen zeigte er sich jedoch einverstanden: „Wer stellt denn fest, was normal ist und was nicht? Davon habe ich mich gelöst.“ Der Wunsch nach einem gemeinsamen Leben homosexueller Partner im Pfarrhaus beurteilte er ebenfalls kritisch. „In Hamburg wird ja schon diskutiert, ob der Partner eines homosexuellen Pfarrers ins Pfarrhaus einziehen *muss*.“ Diese Frage stelle sich in Württemberg gegenwärtig nicht. Gegen den Willen einer Gemeinde könne man in diesem Punkt ohnehin nichts durchsetzen, selbst wenn es von oben eine eindeutige Regelung gäbe. Dorothee Moser sprach sich deshalb dafür aus, auch im Kollegium des Oberkirchenrats, bei Prälatinnen und Prälaten, Dekaninnen und Dekanen und in den Kirchengemeinderäten, insbesondere den Wahlgremien, auf ein offenes Klima für lesbische Pfarrerrinnen und schwule Pfarrer hinzuwirken. Renz versprach, das Anliegen an das Kollegium des Oberkirchenrats und über das Dezernat für Theologie und weltweite Kirche an die KTAs weiter zu geben.

Zur Frage der offiziellen Position der Landeskirche zum Thema Homosexualität im Pfarramt sei zuletzt mit dem Statement von Oberkirchenrätin Ilse Junkermann in der Herbstsynode 2000 eine gute Antwort gelungen, so Renz. Die Personaldezernentin hatte dort unter anderem erklärt, Homosexualität stelle die Eignung für den Dienst als Pfarrerrin und Pfarrer nicht grundsätzlich in Frage. Es sei entscheidend, dass dadurch die Ausübung des Dienstes nicht behindert werde. Die kirchlichen Anstellungsträger hätten keinen Anspruch darauf, über das Sexualleben der Bewerberinnen und Bewerber beziehungsweise der Amtsinhaberinnen und Amtsinhaber Auskünfte zu verlangen und diese auszuforschen. Bewerberinnen und Bewerber würden darauf aufmerksam gemacht, dass sie aber möglicherweise wegen ihrer Orientierung nicht auf allen Stellen in der Landeskirche eingesetzt werden könnten. Es sei im Grundsatz nicht möglich, dass homosexuelle Paare gemeinsam im Pfarrhaus lebten.

„Unterschiede wahrnehmen -- einander achten“: „Schon der Titel Ihres Briefes macht deutlich, dass dies ein positiver approach ist“, betonte Renz. Er versprach, Brief und Unterschriften an seinen Nachfolger Gerhard Maier weiterzugeben: „Ich finde es wichtig, dass dieses Gespräch weiter geht.“

Peter Steinle